

Erwachsenenerziehung im Kontext gesellschaftlicher Macht erforschen!

Martin Hunold

Zusammenfassung

Mit Blick auf den Beitrag „Erwachsenen- und Weiterbildung erzieht!“ von Daniela Holzer wird im Folgenden der Begriff der Erwachsenenenerziehung mit unterschiedlichen Machtformen ins Verhältnis gesetzt und für eine kritische Theorie, Empirie und Praxis der Aus-, Fort- und Weiterbildung plädiert. Neben erziehungs- und machttheoretischen Reflexionen wird gezeigt, dass die Erforschung von Erwachsenenenerziehung erkenntnisversprechend ist.

Erwachsenenerziehung · Macht

Erwachsenenerziehung im Kontext gesellschaftlicher Macht erforschen!

Martin Hunold

1. Es kann nicht sein, was nicht sein darf

Daniela Holzer weist in ihrem aktuellen Beitrag „Erwachsenen- und Weiterbildung erzieht!“ (2022) treffend darauf hin, dass eine kritische Wissenschaft keineswegs auf eine macht- und konfliktsensible Analyse von Erwachsenenenerziehung verzichten sollte. Die Erwachsenen- und Weiterbildung sei ohnehin an „der Formung von Menschen“ (ebd., 108) beteiligt, „um politische, gesellschaftliche und ökonomische Interessen durchzusetzen“ (ebd.). In Auseinandersetzung mit einschlägigen Arbeiten plädiert Holzer mit Nachdruck dafür, das Erzieherische der Erwachsenen- und Weiterbildung zu untersuchen, da ansonsten die Erwachsenenenerziehung „der Sichtbarkeit und damit einer fundierten Zurückweisung oder gebotenen Legitimation“ (ebd., 95) entzogen werde.

Mit Blick auf einschlägige Arbeiten konstatiert Holzer (2022) kritisch, dass Erziehung in der Erwachsenen- und Weiterbildung abgelehnt werde, da das dort vorherrschende „Bild von Erwachsenen als selbstbestimmte, mündige Personen torpediert würde“ (ebd., 108). Des Weiteren, so Holzer, berufen „sich weite Teile der Erwachsenen- und Weiterbildung beinahe mantraartig auf den hehren Anspruch [...], Hort von Bildung und emanzipativer Entwicklung zu sein“ (ebd.). Im Gegensatz zu Bildung werde Erziehung in der Erwachsenen- und Weiterbildung zu-

dem mit dem „Mief von Fremdbestimmung, Zwang und Paternalismus“ (ebd.) in Verbindung gebracht. „Erziehung Erwachsener“, das kritisiert Holzer an einigen Akteur*innen der Erwachsenenbildung, „kann also nicht sein, weil sie nicht sein darf“ (ebd.). Da Holzer selbst keinen Begriff von Erwachsenenenerziehung in ihrem Beitrag entfaltet, wird der Gegenstand im Folgenden zunächst konzipiert, um daran anschließend den Diskurs in der Erwachsenen- und Weiterbildung erziehungs- und machtanalytisch zu bereichern. Es wird erläutert, dass und wie Erwachsenenenerziehung durch Machtformen verschleiert und dadurch überhaupt möglich wird.

Aus einer praxeologischen Perspektive kann Erziehung als „nachhaltige Zumutung von Handlungs- oder Lebensorientierungen“ (Nohl 2018, 122) konzipiert werden. Erziehung zielt insofern auf die aspekthafte bis umfassende Bearbeitung von Orientierungsrespektive Haltungsdifferenzen und vollzieht sich häufig jenseits von Reflexion und Kalkül der Beteiligten. „Für die Rekonstruktion von Erziehungsprozessen kommt es daher nicht darauf an, dass die in sie Involvierten sich der Erziehungsqualität des Geschehens bewusst sind. Man könnte sogar vermuten, dass diese Unbewusstheit oftmals vorliegt und gerade dies ein Hinweis darauf ist, dass Erziehung problemlos funktioniert“ (ebd., 136).

In diesem Beitrag wird davon ausgegangen, dass Erziehung in der Gesellschaftsordnung fundiert ist. Erziehung realisiert sich nicht lediglich in einem Interaktionsverhältnis zwischen Erziehenden und Zu-Erziehenden, sondern geht mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Anforderungen (Sünkel 2013, 41–53) sowie sozio-materiellen und symboli-